



Foto: Foppe Schut

Das Amatis-Trio: Die deutsche Geigerin Lea Hausmann, Samuel Shepherd, ein britischer Cellist, und der niederländische Pianist Mengjie Han haben eine Vorliebe fürs Romantische.

Spätwerke früh verstorbener Genies

KONZERTFREUNDE Da heißt es aufgepasst: Das Amatis-Trio kommt zu einer Matinee in den Reitstadel.

VON UWE MITSCHING

NEUMARKT - „Artists to watch“: Das „Gramophone Magazine“ machte einst einen dicken Strich neben das „Amatis Trio“. Das ist inzwischen fast zehn Jahre alt, inzwischen in Salzburg zuhause, und den dicken Strich haben wahrscheinlich auch die „Neumarkter Konzertfreunde“ schon seit langem neben dieses Klaviertrio gemacht.

Vielleicht auch, nachdem es vor vier Jahren schon beim Nürnberger Privatmusikverein gastiert hatte: damals wie heute mit seinen Gründungsmitgliedern Lea Hausmann, einer deutschen Geigerin, Samuel Shepherd, dem britischen Cellisten, und dem niederländischen Pianisten Mengjie Han, geblieben ist offenbar auch die deutliche Vorliebe fürs Romantische. Damals (2019) mit Schumann und Brahms, jetzt im Neumarkter Reitstadel mit einem Rundum-Romantik-Programm: Schubert, Liszt, Mendelssohn Bartholdy: am Sonntag, 21. Januar – und besonders wichtig: in einer Matinée um 11 Uhr (Abonnements G + B).

Aber auch in Hamburg, Köln, Baden-Baden, Dortmund war „Amatis“ inzwischen schon engagiert, und

noch viel weiter weg gibt es aktuell im kanadischen Toronto eine „Piano Trio Residency“, wo Amatis eine ganze Saison lang spielt. Über Neumarkt geht es dann im Februar für die Salzburger zu einem besonderen bemerkenswerten Termin: Denn im englischen Worcestershire gibt es auch so eine Art „Konzertfreunde“: den „Malvern Concert Club“, 120 Jahre alt, vom berühmten Komponisten Edward Elgar gegründet.

Dort wird das Amatis-Trio keine Matinée geben, sondern ein „Sunday Afternoon Concert“ – wobei der „Afternoon“ erst um halb acht anfängt. In dessen Mittelpunkt werden der Schubert und der Mendelssohn vom Neumarkter Programm stehen, dazwischen etwas offenbar Heimisches: „Moorlands“ – vielleicht eine Ankündigung des Frühlings.

Jetzt bei den Neumarkter Konzertfreunden ist noch der tiefe Winter von Franz Schuberts Klaviertrio Nr. 1 op. 99 aus dem Jahr seiner „Winterreise“ 1827 – immer wieder ist es erstaunlich, was man in der Biografie dieses Jahres liest: zu Tode betrübt und himmelhoch jauchzend, der zutiefst traurige Liederzyklus neben solch jubelnden, träumerischen Stücken wie die beiden Klaviertrios.

Und die vor Begeisterung überschäumenden Schubertiaden, wo sie gespielt wurden. Ein Teilnehmer schrieb in sein Tagebuch: „Wie müssen sie gejubelt haben, als ihnen etwa das neue Trio in B sogleich vorgespielt wurde!“ Da ist angeblich der Pianist begeistert aufgesprungen, hat Schubert die Hände geküsst und gesagt, die Wiener wüssten gar nicht, „was sie an ihm haben“.

Am B-Dur-Trio jedenfalls hat man Musik in immer neuen Beleuchtungen, reizvollen Kombinationen, herrlichen Zwiesängen und einem Finale, das wie der Tanz ausgelassener junger Menschen klingt: Allegro vivace und presto in einer umwerfend schnellen Coda.

Maßstabsetzend war in den Jahrzehnten um die letzte Jahrhundertwende das Hamburger „Trio Fontenay“ für die Wiedergabe der Klaviertrios von Felix Mendelssohn Bartholdy – auch mit seiner Einspielung von 1989. Das Amatis-Trio stellt jetzt an den Schluss seines sonntäglichen Programms die Nr. 2 c-moll und erinnert damit an die Uraufführung vom 1. Februar 1840 mit Mendelssohn am Klavier. Robert Schumann nannte es das „Meistertrio der Gegenwart, das noch unsere Enkel und Urenkel

erfreuen wird.“

Mendelssohn selbst allerdings macht nicht viel Aufhebens von seinem wunderbaren Stück: „Rechte Männer machen kein Wesen von dem, was sie besitzen.“ Zu diesem Besitz gehört weniger der 2. Satz: „Es ist der Geist des Philistertums“, schreibt der Biograf Eric Werner, zu bürgerlich also, zu gediegen.

Aber „blitzend, scharf erfunden“ sei dagegen das Finale gelungen, auch mit seinen tragischen Tönen, die später wieder bei Brahms vorkommen sollten. „Das merkt auch jeder Esel“, hat der selbstkritisch bemerkte. Und die hymnische Pracht des Schlussteils wirft zudem die großen Fragen der Kammermusik auf.

Wie auch bei Franz Liszt, der sie nicht nur in „Vallée d'Obermann“ aus seinem Klavierzyklus „Années de pèlerinage“ aufgeworfen hat, sondern auch in einer Bearbeitung für Klaviertrio. „Was will ich? Was bin ich?“ - Fragen, die sich auch das junge Amatis-Trio stellt. Die Antwort wird das Konzert nächsten Sonntag geben.

INFO

Restkarten unter Tel. (09181) 299622 und an der Tageskasse.